

Guter Stoff : Besuch an der Hochschule in Luzern

Autor(en): **Glanzmann, Lilia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Guter Stoff

Text: Lilia Glanzmann
Fotos: Andri Stadler

Mit der viel diskutierten Rückkehr des Ornaments ist auch Textildesign wieder attraktiv geworden. Architekten und Designerinnen interessieren sich vermehrt für Stoffe und Struktur. Zwei Diplomarbeiten und ein Gespräch mit Lutz Keller, dem Leiter des Studiengangs Textildesign an der Hochschule Luzern – Design & Kunst.

• Sie war dabei, ihren Koffer fürs Praktikum bei Timorous Beasties zu packen, als ihr die Idee für die Diplomarbeit gekommen ist. «Ich stopfte Kabel um Kabel in meine Tasche. Eines für den iPod, eines vom Telefon-Akku, eines für den USB-Anschluss und das für meine Digitalkamera.» Stéphanie Baechler studiert nicht Elektrotechnik und Timorous Beasties fabrizieren in Glasgow keine Dioden, sondern Tapeten, wie sie am Hof Ludwigs XIV. in Mode waren. Doch anstelle pittoresker Motive drucken die Schotten Szenen aus dem Alltag englischer Vorstädte mit Junkies, Prostituierten und Obdachlosen.

Stéphanie Baechler ist Textildesignerin und hat diesen Sommer ihre Ausbildung beendet. Sie gestaltet Flächen und bewegt sich dabei zwischen intuitiven und funktionalen Produkten. Dazu passt ihr Diplomthema (Poesie der Hardware). «Auf die digitale Ästhetik habe ich bewusst verzichtet», präzisiert sie und hat Dioden, Flachbandkabel und Kondensatoren abgezeichnet und die Zeichnungen (rapportiert) – ein Begriff, den Textilentwerfer oft benutzen. Wer (rapportiert), ordnet Motive zu einem Muster an. Der Rapport ist die kleinste Einheit und bestimmt durch die Grösse der Druckfläche. In dieser Diplomarbeit sind einzelne Dioden, Kondensatoren und Kabel gruppiert, gekippt, gespiegelt, gedreht und schattiert, verkleinert und vergrössert, bis aus der neuen Anordnung ein Bild entsteht. «Wenn man den Stoff anschaut, darf man die Wiederholung nicht erkennen», erklärt Stephanie Baechler.

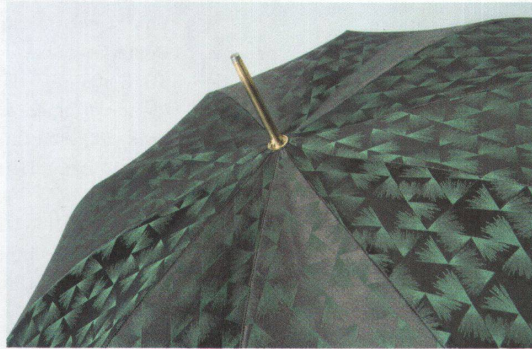
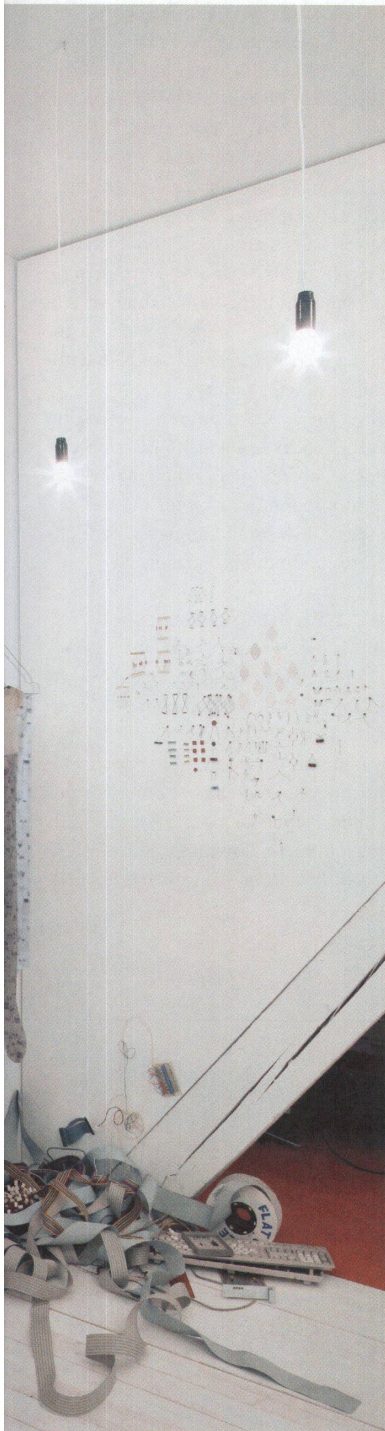
So entstanden Zierbänder mit gestickten Elektrosteckern oder Baumwolle, die mit fotorealistischen Bildern von geflochtenen Kabeln bedruckt sind, 25 verschiedene Dessins in vier Gruppen. Es sind Ideen für eine Mode-Kollektion. Dass ihr das Entwerfen von Kleiderstoffen mehr zusagt als von Möbelstoffen, hat sie während eines Praktikums bei Li Edelkoort in Paris gemerkt. Sie hat dort für das Trendbüro eingekauft, gezeichnet und neue Ideen entwickelt. «Es hat mir wahnsinnig Spass gemacht, neue Tendenzen zu entdecken.» Die junge Textildesignerin liebt die schnellen Trends der Modebranche mehr als jene der Innenausstattung. Baechler hat sich denn auch eine Stelle in der Modebranche sichern können. Sie fängt noch im September →



1



2



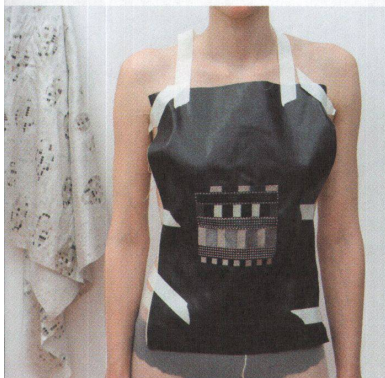
3



4



5



1,2 Dioden, Flachbandkabel und Kondensatoren bilden die Grundlage der Muster, die Stéphanie Baechler für ihre Diplomarbeit entworfen hat. Sie hat die Objekte gruppiert, gekippt, gespiegelt und schattiert, bis ein neues Bild entstand.

3-5 Corinne Lutz hat dem Regenschirm seinen exklusiven Charakter zurückgegeben. Muster und Stoff spielen mit Wetterregeln, die sich vom Flug der Vögel ableiten. Präsentiert wurden die Schirme wie Vögel, die auf Ästen hocken.

→ bei Jakob Schlaepfer in St. Gallen an. Beim Hersteller von Haute-Couture wird sie hauptsächlich mit Inkjet-Druck und Lasercut arbeiten.

Viele Wege führen zum Ziel

Eine feste Stelle ist nicht jedermanns Sache. Zu denen, die sich selbstständig machen wollen, gehört Corinne Lutz. Sie hat den gleichen Kurs abgeschlossen wie Stéphanie Baechler. Doch Corinne Lutz hat andere berufliche Zukunftspläne: «Ideal wäre für mich eine Teilzeit-Anstellung. So könnte ich nebenher meine eigenen Projekte weiterverfolgen.» Selbstständigkeit auf Raten gewissermassen. In der Ausbildung hat auch sie gelernt, Druck- und Webdessins zu entwickeln, sie kann Flächenbilder stricken, kennt aber auch die Technik für Stickmotive.

Für ihr Diplom hat sie sich mit Regenschirmen beschäftigt. «Ich wollte an einem fertigen Produkt arbeiten», begründet sie die Wahl. Gefallen habe ihr die Tatsache, dass der Schirm früher ein Statussymbol war, heute aber oft vergessen und liegengelassen werde. Corinne Lutz hat herausgefunden, dass es aber auch heute noch Schirm-Afficionados gibt. Für diese hat sie ihre Luxus-Stücke entworfen. Für die Muster liess sie sich von den Wetterregeln inspirieren, die man vom Flug der Vögel ableitet. «Als ich zu zeichnen begann, hat mich das wetterfeste Federkleid der Vögel inspiriert.» Jetzt sind die Stoffe mit ihren Farbstiftzeichnungen bedruckt oder aus Seide gewoben. Die Zeichnungen nehmen die rhythmische Anordnung der Federn auf. Und auch die Haptik war ihr wichtig, um damit die Vögel zu charakterisieren: Ein Schirm ist von der Blaumeise inspiriert und auf eine leichte Baumwolle ge-

druckt, der andere, mit dem dickeren Baumwollsatin, verkörpert die schwerfällige Stockente. Ihre Entwürfe sind ästhetisch gelungen, doch halten die künstlerisch gestalteten Regenschirme auch das Wasser ab? «Ich habe die Stoffe mit einer Lösung beschichtet, mit der sonst Krawatten schmutzabweisend ausgerüstet werden.»

Fürs Diplom war auch die Inszenierung der Arbeit wichtig. Wer bei den am Baum hängenden Schirmen an Mary Poppins denkt, liegt falsch. «Sie sollten wie Vögel auf den Ästen sitzen», erklärt Corinne Lutz. Und wie bringt man einen Obstbaum durch eine Schultüre? «Wir haben die Äste zusammengebunden, dann gezogen, gestossen und gezerrt», erinnert sie sich. Inzwischen ist die Ausstellung vorüber, der Baum Brennholz fürs Cheminée.

Wie es mit ihr persönlich im Beruf weitergeht, weiss die Designerin aber noch nicht. «Erst erhole ich mich von vier Studienjahren.» Die Regenschirm-Idee will sie allerdings weiterverfolgen. Die Prototypen sind so weit entwickelt, dass sie industriell hergestellt werden könnten. Jetzt fehlen nur noch interessierte Produktions-Partner.

Zwischen Kunst und Kommerz

Das Textildesign-Studium bewegt sich zwischen Kunst und Kommerz. Und fast genauso wird das Berufsleben weitergehen – wohl mehr kommerziell als künstlerisch. Lassen sie sich anstellen, werden die Dessins und Produkte meist in einem engen Rahmen entworfen: abhängig vom Marktsegment des Auftraggebers, begrenzt durch vorgegebene Kalkulationen und technische Möglichkeiten. Wollen die Designerinnen sich mehr der «Kunst» zuwenden, bleibt ihnen die Master-Stufe offen, die die Hochschule

Luzern zum ersten Mal anbietet. Zehn Studentinnen und Studenten haben sich für den Bereich DDPM (Design Driven Product Management) angemeldet. Hier wird Textilentwurf mit Designmanagement verknüpft und mit Kenntnissen im Produktmanagement ergänzt.

Kenntnisse in Produktmanagement können den Stoffentwerferinnen nicht schaden. Wer die Ausstellung der Abschlussarbeiten regelmässig besucht, stellt nämlich fest, dass es viele Produkte gibt, die immer wieder auftauchen. Am hartnäckigsten hält sich der Raumtrenner – auch wenn es kaum Leute gibt, die genügend grosse Räume bewohnen, um ein solches Objekt zu platzieren.

Interview Neues Interesse am Textildesign

Bis vor Kurzem galt Textildesign als brotloser Job. Jetzt hat die Branche neuen Aufwind. Das stellt auch Lutz Keller fest, der Leiter des Studiengangs Textildesign an der Hochschule Luzern – Design & Kunst.

? Überall lesen wir, die Schweizer Textilindustrie kämpfe ums Überleben. Wie steht es mit Arbeitsplätzen im Textildesign?

Lutz Keller: Es stimmt zwar, dass die Branche seit zwanzig Jahren schrumpft. Die Schweizer Textilindustrie ist aber in den letzten zwei Jahren wieder gewachsen. Die meisten Firmen, die bis jetzt überlebt haben, konnten sich auf hohem Niveau in einer Marktnische etablieren. Ja, es sind sogar erstmals wieder mehr Stellen im Textildesign geschaffen worden. Im letzten Jahr gab es so viele Stellenanzeigen, wie seit zehn Jahren nicht mehr.

? Finden alle Studierenden nach dem Abschluss eine Anstellung?

Nicht alle, aber bei einer schulinternen Umfrage haben wir festgestellt, dass die Hälfte der Designerinnen und Designer nach sechs Monaten eine feste Stelle findet. Nach einem Jahr waren es achtzig Prozent. Besonders erfreulich ist, dass achtzig Prozent angegeben haben, sie hätten ihren Wunsch-Job bekommen.

? Und in welchen Branchen üben die Stoffgestalterinnen ihr Handwerk aus?

Textildesign ist heute ein sehr vielseitiger Beruf: von der Produktentwicklung für die Industrie bis zur Innenarchitektur und von der Mode bis zur Theaterinszenierung bietet das Studium die verschiedensten Zukunftsperspektiven. Vierzig Prozent der Absolventinnen und Absolventen arbeiten in der Textil- und Modeindustrie und etwa gleich viele im Dienstleistungssektor. Nur zwanzig Prozent machen sich zurzeit selbstständig.

? Auch Luzern hat die Bachelor-/Master-Ausbildung eingeführt. Welche Schwerpunkte vermitteln Sie künftig im neuen Masterstudiengang?

Gelehrt werden vor allem Vermarktungsstrategien für Interieur, Mode und Accessoires. Diese Ausrichtung ist das Resultat einer Umfrage in der Industrie. Gesucht sind Produktmanager, die von der Gestaltung und nicht vom Marketing kommen. Sie sollen Produktvisionen künstlerisch entwickelt und nicht an nackten Zahlen abhandeln. Für die Analysen, die Zielsetzung und die Koordination braucht es Führungsqualitäten. Das werden wir vermitteln. Die Textildesignerinnen mit dem Bachelor-Abschluss bleiben die Gestalter. Die mit Master in «Design Driven Product Management» sollen Visionen entwickeln. •

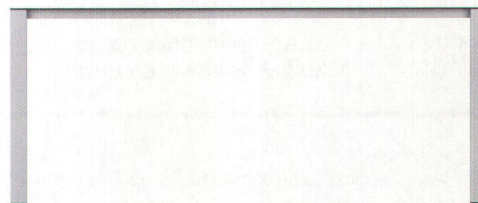


Lutz Keller, Paris

Der 49-jährige Lutz Keller hat 2006 die Leitung Textildesign an der Hochschule Luzern übernommen. Er hat an der FH Hannover als Diplomdesigner abgeschlossen und anschliessend sechs Jahre als Designer und Produktmanager in Deutschland und Frankreich gearbeitet. 1992 besuchte er das Institut Français de la Mode. Seit 1994 gehört ihm das Trendbüro Keller Consultant in Paris, das sich auf die weltweite Beratung von Textilfirmen spezialisiert hat.

www.hslu.ch/design-kunst

arbeitet mit.



bigla
office